

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 23 (1929)
Heft: 10

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bettags- und Weihnachtsfeier sind strahlende Lichter, die das Gemüt der Gehörlosen besonders erhellen. Gestorben sind 7 Taubstumme; dafür gibt es jedes Frühjahr neuen Zuwachs aus den Anstalten von Münchenbuchsee und Wabern. Die Taubstummenpastoration stellt oft ungewöhnliche Anforderungen an die Geduld des Pfarrers; aber wenn er bedenkt, daß er selber nur ein Schüler der ewigen Liebe ist, so kann der Barometer des Erbarmens nie unter Null fallen. Sind es nach dem Urteil der Welt nicht alle körperlich und geistig vollwertige Menschen, die sich wieder sonntäglich um ihn versammelt haben, so wissen wir Vollsinige uns für sie vor Gott verantwortlich, daß wir sie innerlich nie verarbeiten lassen dürfen. Darum muß auch fernerhin jeden Sonntag wieder ein Gruß des Vaters im Himmel in die bernische Taubstummengemeinde hineingerufen werden; er wird wie bisher auch in Zukunft ein dankbares Echo auslösen, indem es sich immer wieder erweist, daß auch in den Herzen der Gehörlosen höhere Kräfte am Werke sind. Feder Taubstummengottesdienst, weil ohne brausendes Orgelspiel und ohne festlichen Choralgesang, ist in seiner schlichten Art eine Darstellung der seufzenden Kreatur, die ihr hoffendes Auge und gläubiges Herz gen Himmel richtet.

Die Rechnung für das Jahr 1928 weist erfreulicherweise einen bescheidenen Einnahmenüberschuss von Fr. 110.45 auf. Dieses befriedigende Resultat wurde ermöglicht durch Geschenke und vermehrte Beiträge der Kirchengemeinden, von denen pro Kopf berechnet, die Gemeinde Abländschen wiederum an erster Stelle steht.

Der bernischen Kirchendirektion, dem evangelisch-reformierten Synodalrat, dem Ausschuß für kirchliche Liebestätigkeit, der Kirchenverwaltungskommission der Stadt Bern und allen Kirchengemeinderäten, die uns ihre tatkräftige Unterstützung angedeihen ließen, sprechen wir den herzlichsten Dank aus. Wir danken besonders der kirchlichen Behörde von Langenthal, daß sie in freundlicher Weise beschlossen hat, an den Predigtsonntagen ihrer Ortschaft die Bewirtungen der Taubstummen aus ihrer Kirchgemeindekasse zu bestreiten, wie das auch die Kirchengemeinden von Herzogenbuchsee, Frutigen und Saanen seit Jahren schon tun. Stalden gibt uns seit langer Zeit regelmäßig die Palmsonntagskollekte zu diesem edlen Zweck. Auch Affoltern i. E. erfreute uns mit einer Extra-kollekte. Allen diesen Gönnern, sowie der Milch-fiederei Konolfingen-Stalden und der Filiale

Biel der Publicitas A.-G. danken wir für ihre hochherzigen Spenden. In freundlicher Weise hat uns der Kirchengemeinderat von Interlaken die Kirche zur Verfügung gestellt, was auch an dieser Stelle dankend erwähnt sei.

Möge neben den vielen andern Werken der kirchlichen Liebestätigkeit die bernische Taubstummenpastoration auch fernerhin von helfender Liebe und göttlichem Segen getragen sein.

Bern, den 17. April 1929.

Namens des
Taubstummenpastorations-Komitees,
Der Präsident i. V.: Der Sekretär:
A. Guckelberger E. Rüenzi.

Adresse des Sekretär-Kassiers der bernischen Taubstummenpastoration: Notar Ernst Küenzi, Marktgasse 37 in Bern (Postcheckkonto III/4202).

Statistisches. Im ganzen wurden Fr. 585 Sonntagsskolletten zusammengesteuert. Davon erhielten durch den Besluß des Komitees: Die Mädchentaubstummenanstalt Wabern Fr. 200, das Heim für weibliche Taubstumme in Bern Fr. 100, das schweizerische Taubstummenheim für Männer in Uetendorf Fr. 100, der bernische Fürsorgeverein für Taubstumme Fr. 100 und Fr. 85 legte man in die Armenkasse des Taubstummenpfarrers. Für die Bewirtungen der gehörlosen Predigtbesucher (Kaffee, Kuchen und Brot) wurden Fr. 1735.65 bezahlt; die Einladungskarten kosteten Fr. 142. D. L., Pfr.

Institut gegen Taubheit. In New-York wurde mit einem Festbankett ein Forschungs-institut eingeweiht, dem bisher aus privaten Stiftungen insgesamt 2,500,000 Dollar zur Verfügung stehen. Das Institut wird ein großes wissenschaftliches Laboratorium zu Untersuchungen errichten, zu dem amerikanische und ausländische Forscher hinzugezogen werden sollen. Es soll Ursachen, Bekämpfung und Verhinderung der Taubheit erforschen.

Aus Taubstummenanstalten

In der Tageszeitung „Vaterland“ in Luzern wurde folgendes berichtet:

Die starkbegabten Schwachbegabten in Hohenrain spielen Theater. Der etwas verwunderlichen Zumutung, einem Theater von Taubstummen und Schwachbegabten beizuwöhnen,

könnte meine Neugier nicht widerstehen. Ich fuhr also am Donnerstag nach Hohenrain, wo auf den Nachmittag die Hauptprobe von Robert Mose's Drama „Die Gründung Hohenrains“ angesagt war. Ließ die Fahrt durch eine verwaschene und von Regenwolken verdunkelte Landschaft das Gemüt in trübe Stimmungen versinken, so ließ der Anblick der hochgereckten, übertürmten Burg die Laune wieder steigen, und wie ich dem trostigen Gemäuer wie ein Krieger, der sich durch Pulverschwaden an den Leib des Feindes machen muß, trotz wehrenden Nebels und trotz Dreck- und Wasserspritzens, immer näher rückte, konnte ich ein verbissenes „Alle Achtung“ nicht unterdrücken.

Endlich — das also war die Burg. Und inmitten der Umfriedung die Anstalt. Meinen Betrachtungen in Sachen Geschmackwandel der Jahrhunderte angesichts dieser beiden Mauernkomplexe¹ konnte ich zum Glücke nicht lange nachhängen, denn da öffnete schon eine dienstbereite Hand die Pforte zum Kinderparadies. Kinderparadies? Ja, so kam mir das Innere der von außen mit gefurchter Stirne betrachteten Anstalt vor. Es zwitscherte in allen Gängen und auf allen Treppen, und wie gute Geister huschten zuweilen wieder schwarze, doch deswegen gar nicht finstere Erscheinungen vorbei. Die Zwitschernden — das waren nicht etwa Paradiesvögel, sondern das waren die Taubstummen und die Schwachbegabten. Und die Erscheinungen — das waren nicht etwa Engel, sondern das waren die Schwestern. Um den paradiesischen Vergleich weiter und doch nicht zu weit zu führen, müssen wir sagen, daß da auch ein allgütiges und allwissendes Wesen herrschte, das zwar nicht der Gott Vater war, aber doch der Herr Direktor Bösch.

Ich darf gestehen, daß mir das alles unmöglich, wie in einem Märchen vorkam. Die Kinder liefen herum, als hätte man ihrem kurzen Körper einen rotbackigen Apfel aufgesetzt. Es war wie in einem Knusperhäuschen und in einem Schlaraffenländchen. Endlich erfuhr ich, daß es bei all dem natürlich nicht mit natürlichen Dingen zugeinge, sondern daß man eben vor einer Theateraufführung stehe und darum die Backen geschminkt und die Haare gefräuselt wären, auch sei das „Tischlein deck' dich“ aus dem gleichen Grunde beschworen worden. Mit dieser Auskunft gab ich mich zufrieden.

Ein magisches² Klingelzeichen erscholl, und

¹ Komplex-Gesamtmasse.

² magisch = zauberisch.

sichon befand ich mich im Theatersaal. Der Vorhang ging auch gleich hoch, und da befanden wir uns (nämlich ich und einige Hundert Kinder hinter mir) sofort im 6. Jahrhundert. Das war das Vorspiel und spiegelte den ersten Sieg des Kreuzes am Lindenberge. Weder Kobolde¹ noch Feen², weder Teufelchen noch Hexen vermochten das Heidentum zu retten, als das Zeichen des Christentums aufleuchtete. Hei, wie freuten wir uns, als das Wasser der Taufe allen Schmutz von der Hexe wegwißt und ihres Herzens Kruste löste! Hei, wie freuten wir Kinder uns, als die Teufelchen und Nixlein³ unter Saus und Braus vor dem strahlenden Kreuze verschwinden und sich in ihre Löcher verstecken mußten! Aber auf all diese Herrlichkeit fing erst das eigentliche Stück an: Da gab es Bruderstreit auf Hohenrain, und die Bauern wollten einen neuen Herrn, und da hatten sie ihn schon, ehe sie sich's versahen, freilich einen andern als sie gedacht: Den Johanniterritter nämlich. Aber da war auch alles zufrieden und es gab ein großes Freudenfest, von dem die Barbara und Annakathri hente noch erzählen, wenn sie noch nicht gestorben sind.

Das also war das Theater, in stark verkürzter Perspektive⁴ gesehen natürlich! Dem wir das Theaterstück verdanken, das ist Robert Mose, Professor an der Luzerner Kantonschule. Das Zustandekommen der Aufführung danken wir der Lehrerschaft, die mit unermüdlichem Eifer mit den Kindern probte und selbst die Hauptrollen des Stücks spielte. Die feuernende Anleitung des Herrn Direktors und die gütige Obsorge der Schwestern schufen die Atmosphäre, in der ein schöner, ja erstaunlicher Erfolg reisen konnte. Wenn alle Kräfte so zusammenwirken und jeder seine Fähigkeiten so in den Dienst der gemeinsamen Sache stellt, wie es in Hohenrain geschehen ist, dann kann der Segen nicht ausbleiben. Müssten wir da noch extra sagen, daß sogar die Theaterkulissen⁵ von eigenen Talenten geschaffen wurden, und zwar so gut, daß mancher Theatermaler eine ernst zu nehmende Konkurrenz befürchten könnte?

Und nun aber zur Hauptsache, zu den Kindern. Wie spielen Taubstumme und Schwachbegabte? O, mit bewundernswerter Veredsam-

¹ Kobold = Poltergeist.

² Fee = gewöhnlich ist hier eine schöne Zauberin gemeint.

³ Nixe = Wassergeist.

⁴ Perspektive = Ferndarstellung.

⁵ Kulisse = bewegliche Seitenwand.

keit und mit größter Begabung, mit einer Natürlichkeit und Lebendigkeit, die man in solchem Grade bei andern Kindern selten findet. So anstrengend die Proben waren, von Drill¹ ist auf der Bühne nichts zu spüren. Das Pathos², das dieses heimatstolze Stück durchflutet, wird von den Kindern mit feierlichen, streng hingesetzten, beinahe lapidaren³ Worten verkündet. In dieser herben Aussprache wohnte eine ungewohnte, stilisierende⁴ Kraft.

Nochmals Dank für die künstlerische und pädagogische Meisterleistung, die uns in der Anstalt Hohenrain geschenkt wurde! Nochmals Dank dem Lehr- und Nährpersonal, das so trefflich für geistiges und leibliches Wohl zugleich zu sorgen weiß! Dem Verfasser der „Gründung Hohenrains“ aber möge die Heimat selber danken, indem sie ihm noch viele so liebe Früchte schenkt und noch oft ein so liebes Publikum, wie es die starkbegabten Schwachbegabten Hohenrains sind.

F. F.

Schweizerischer
Fürsorgeverein für Taubstumme
Mitteilungen des Vereins,
seiner Sektionen und Kollektivmitglieder

Aus dem Jahresbericht des Aarg. Fürsorgevereins 1928. Die Arbeiten des Vorstandes bewegten sich in ruhigen Bahnen: 3 Sitzungen, 42 Traktanden, 20 Fälle, die unsere Aufmerksamkeit erheischten und meist in befriedigender Weise erledigt werden konnten. 7 Kindern gewährten wir auch dieses Jahr Beiträge an ihre Ausbildung in Anstalten (6 auf dem Landenhof, 1 in Bremgarten), 4 Erwachsenen an ihre Versorgungskosten in Heimen (3 im Taubstummenheim für Männer in Utendorf, 1 im Bürgerspital in Zofingen); 1 weitere mußte in Muri untergebracht, eine 3. konnte so versorgt werden, daß sie Gelegenheit hat, ihrem Berufe (Glätterin) zu leben und nicht weiter der Armenkasse ihres Heimatortes zur Last zu fallen. Große Mühe verwandten wir darauf, einem Jüngling eine ihm zugesagende Lehrstelle zu finden: als sie gefunden war, konnte er die Probezeit nicht bestehen; seine Begabung reicht nicht zur selbständigen Ausübung eines Berufes. — Unterstützungen zu irgend welchem Zweck (z. B. Zahnersatz) — für die Sprachfähigkeit

Gehörloser besonders wichtig!) gewährten wir 4 Erwachsenen; aus der 1. Augustspende 1925 wurden 18 Personen bedacht; kleinere und größere Weihnachtsgaben erhielten 10. Für 22 bedürftige Schützlinge bezahlten wir die Schweizerische Gehörlosenzeitung. Die Taubstummenbibliothek vermehrten wir heuer nicht, dagegen trugen wir die Portoauslagen der zahlreichen Bezüger.

Leider steht diesen großen Ausgaben eine Verminderung der Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen gegenüber. Infolge Tod, Wegzug und Verweigerung der Nachnahme sank unsere Mitgliederzahl wieder auf 467. Die erneute Propaganda anlässlich der Versendung von 800 Stück des „Führers durch die schweiz. Taubstummenbildung“ brachte uns bloß 5 neue Mitglieder ein. Ist das Mitgefühl für unsere gehörlosen Mitmenschen wirklich so wenig verbreitet oder so unentwickelt? Unsere Mitglieder und Gönner jedoch haben unser Liebeswerk auch dieses Jahr wieder in höchst verdankenswerter Weise unterstützt. Wir erhielten an Geschenken Fr. 1016.—.

Besonders gefreut hat uns, daß unseres Werkes auch wieder einmal in einem Testament gedacht worden ist: Fräulein Emma Dätwiler von Oftringen, während 40 Jahren Gehilfin und hernach noch kurze Zeit Hausmutter in der Anstalt Friedberg bei Seengen, vermachte unserem Liebeswerk zum Andenken an ihren Bruder, „der bildungsfähig war, aber leider nicht sprechen konnte“, Fr. 3000.—. Wir danken unseren Mitgliedern, Gönner und dieser seltenen Testatorin von Herzen dafür, daß sie unserer Schützlinge auch im vergangenen Jahre so freundlich sich erinnert haben.

Einer Anfrage des Zentralvorstandes auf Grund von Verhandlungen an den letzten Delegiertenversammlungen Folge gebend beschlossen wir, gleich andern ehemaligen Sektionen und Kollektivmitgliedern des Zentralvereins von unsrer Eingängen an Jahresbeiträgen nicht mehr $\frac{1}{3}$, sondern bis zu einer definitiven allgemeinen Regelung der Beitragsfrage nur noch 15 % an die Zentralkasse des S. F. f. T. abzuliefern. Ferner begrüßten wir es lebhaft, daß die Direktion des Landenhof den Gedanken des Neubaues der aargauischen Taubstummenanstalt in die Tat umsetzen will. Wir erachteten es als eine unserer wichtigsten Aufgaben, diese Tat fördern zu helfen. Gemäß einem früheren Beschlusse versprachen wir, als „Baustein zum neuen Landenhof“ unsre „1. Augustspende von

¹ Drill = strenge Schulung.

² Pathos = Erhabenheit.

³ lapidar = kurz, gedrängt, bündig.

⁴ stilisieren = kunstmäßig darstellen.